

## 1. Der Verrat

68 nach Christus - Frühjahr (15. Maius)

*Imperium Romanum – Provinz Gallia Belgica*

Das Eindringen von *Centurio Belleto*r in das für die Verhandlung zwischen dem *Feldherrn* Roms, *Lucius Verginius Rufus*, und dem der Aufständischen der *Gallier*, *Julius Vindex*, abgesperrte Gebiet, war nicht nur eine Überraschung, es stellte einen eklatanten Bruch aller Absprachen zur Vorbereitung des Treffens dar.

Belleto selbst war sich dieses Vertrauensbruchs, durchaus bewusst und begriff die daraus entstehende unübersichtliche Situation, in der sich Hass und Feindschaft erneut auf türmen könnten. Doch nicht er war der Auslöser dieser entstandenen Lage, die die Verhandlung über Frieden und ein gemeinsames Vorgehen gegen Roms Kaiser *Nero* in Frage stellte.

Ursache war das Verhalten der gallischen Aufständischen, die in breiter Front, unter Gebrüll, in Begleitung ihrer riesigen, einen Kampf steuernden Signalinstrumente, diesen *Carnyx*, den Abhang zum Tal hinab strömten und somit auf die Stellungen der Römer zu stürmten.

Belleto selbst hatte noch, gemeinsam mit *Legat Fabius Valens*, den Beginn auf dem *Wachturm* erlebt und mit seinem letzten Blick auf die sich formierenden Gallier erkannt, dass deren Angriff begonnen hatte. Als er durch Valens Befehl schon die Leiter vom Turm hinab hastete, wandte er sich noch einmal um und ließ seinen Blick durch das sich von den vorrückenden Galliern füllende Tal schweifen und erkannte, wie sich zahlreiche Reiter unter die unruhig gewordenen Gallier mischten.

Die Gesten dieser Reiter deuteten in energischer Art auf den Hügelkamm.

Berittene Kämpfer der Gallier waren einmal deren *Fürsten* selbst und die übrigen Adligen oder auch speziell berittene Trupps, die unbedingt zur *Elite* der *Heermacht* gerechnet werden mussten. Der Einfluss dieser Reiter schien der ungezügelten Wut, oder was auch immer er zu erkennen glaubte, plötzlich eine Richtung vorzugeben.

Erst dann ordnete sich, was zuvor nur ein unruhiger *Haufen* war, in eine *Formation*, die er in seiner langjährigen Vergangenheit in Roms *Legionen* zu oft schon erlebt hatte. Die Gallier formierten den *Eberkopf*, der als *Cuneus*, oder wie ihn die Römer auch noch bezeichneten, als *Caput Porcinum* bekannt war und dies, so musste er sich selbst bekennen,

war die Angriffsfront, in der Barbarenkrieger, also auch die Gallier, vorrangig angriffen.

Um gegnerische Linien durchstoßen zu können, bedarf es einer klaren Richtung mit einer Speerspitze ausgewählter, entschlossener und hervorragender Zweikämpfer, einer Wucht in der Masse, die mit der Staffelung in der Tiefe vorhanden war.

Zielte solche Formation gleichzeitig auf mehrere Punkte in der Abwehrstellung des Gegners, geschah es nicht selten, dass diese Abwehrstellungen durchbrochen und somit die Formation der Verteidiger ins Wanken gebracht wurde. Folgen dann geschickt eingeführte Reserven und verbreitern den Durchbruch, ist der Sieg der Angreifer eine Frage der Zeit und der zur Verfügung stehenden Verstärkungen.

Bellelor kannte die Stärke der Heermacht der Gallier und sah die Cuneus aus drei Richtungen kommend, auf das Zentrum des von den Römern besetzten Hügelkamms vorstoßend.

Er bestieg sein Pferd und ritt zur *Floßbrücke*, um seinem Feldherrn die Kunde vom Angriff der Gallier zu überbringen. Auf dem Weg dorthin vernahm er die Ersten von den *Aeneatores* geblasenen Signale der römischen Heermacht.

Er verstand, dass Valens den Befehl zur Öffnung der *Gassen* und zum Vorrücken der Formationen Roms, vor die *Palisade*, den *Wall* und den Graben, bis hin zum Waldrand am Hügelanfang, befahl.

Auf seinem Ritt vergegenwärtigte er sich, was er selbst gesehen hatte. Er gestand sich ein, dass es Unschlüssigkeit auf Seiten der Gallier gegeben haben musste, denn als zielstrebig konnte er, dass zu Beginn sich vor seinen Augen Abzeichnende, nicht bewerten.

Wenn die Angreifer dabei noch ihre Waffen schwangen, vom martialischen Klang ihrer *Kriegstrompeten* begleitet, Wut in den Augen und sich in den Stolz des den Tod verachtenden Kriegers verwandelten, konnte er zu keinem anderen Schluss gelangen, als dass die Gallier die Gunst des Augenblickes nutzten, den von Vindex beabsichtigten Schulterschluss zwischen Römern und Galliern zu verhindern.

Nach Bellelors Überzeugung war es Verrat am eigenen Feldherrn!

Diese Erinnerung des jüngst Gesehenen in seinem Kopf wälzend, gelangte Bellelor in die Senke, stürmte zur Floßbrücke, ritt mitten durch die *Turma* hindurch und brüllte nur, dass die Gallier angriffen und die Turma verbleiben sollte, bis Verginius Rufus gesichert sei!

Dann trieb er sein Pferd bergan, gelangte auf dem schmalen Pfad zwischen einerseits Römer unter dem *Evocati Pudens* und andererseits zwischen gallische Krieger, von dem ihm nur in der Erinnerung blieb, dass deren Anführer einen verbundenen Arm trug.

Pudens, den gleichen Ruf wie an der Floßbrücke entgegen werfend, ließ er sich nicht aufhalten und störte kurz vor Abschluss der Verhandlungen den sich anbahnenden Frieden und einen Pakt, der Roms Kaiser hätte zum Verhängnis werden können...

Er machte Verginius Rufus Meldung und löste unter den Mithörenden eine Folge von Empfindungen aus, die jeden zu eigenen Entschlüssen trieben, während er sich seiner Last entledigend, plötzlich völlig ruhig wurde und die Vorgänge vor seinen Augen mit einer *Distanz* zu betrachten vermochte, als wäre er selbst gar nicht Bestandteil der Aufregung.

Zuerst sah er *Gerwin*, dessen Zögern nur kurz währte und ihm trotzdem Zeit gab, die Reaktion von Vindex zu begreifen, der nichts Dringlicheres zu tun beabsichtigte, als das durch seine Heermacht Begonnene noch aufzuhalten. Vindex griff nach dem Zügel von Belletors Pferdes und Gerwin besaß die Kühnheit, diese dem Feldherrn der Gallier zu entreißen und laut zur Ruhe zu mahnen.

Kurz darauf vernahm er, wie Verginius alle Gallier zu Gefangenen erklärte und wie Gerwin auch hier eingriff und zur Zurückhaltung riet.

In der Folge beantwortete er Gerwins Fragen zum Geschehen und gab so ein Bild seiner Erinnerungen preis, die jeden in die Lage versetzte, eigene Schlüsse zu ziehen.

Als dann auf dem Pfad, den er zuvor nutzte, Pudens und der Anführer der gallischen Schutztruppe des Vindex, fast Schulter an Schulter, auftauchten und deutlich wurde, dass bisher keinerlei Waffen genutzt wurden, behielt Gerwin erneut klaren Kopf und verhinderte jedwedes Ausbrechen von Waffengewalt.

Gerwins Anordnung an *Paratus*, ihren Gefährten *Viator* und die diesen begleitenden Römer und die Gallier des *Stammesrates* abzuholen, wurde in klarer Verständlichkeit, verbunden mit einer Mahnung zum Steckenlassen jeglicher Waffen, erteilt.

Dann aber nahm er wahr, wie sich der an der Beratung teilnehmende, ihm Fremde *Sequaner*, indem dieser, trotz dessen offensichtlichem Alters, Paratus nacheilend, zu entfernen versuchte, fühlte er plötzlich eine Gefahr aufziehen, schwang sich auf sein Pferd und fing den Älteren ab, bevor

dieser Paratus zu erreichen vermochte und auf dem Pfad zu verschwinden drohte.

„Fremder, hast du nicht vernommen, was Gerwin anordnete? Zurück mit dir oder ich spieße dich auf!“ schrie er und zog seine *Spatha*.

Gleichzeitig drängte er sein Pferd gegen den Fremden und trieb diesen Schritt für Schritt zurück. Der ältere Gallier sah keinen Ausweg und was immer ihn bewegt haben mochte, dem Römer folgen zu wollen, verlor sich vor der neuen Gefahr.

„Gerwin, der alte Gallier wollte fliehen! Wer ist dieser Mann? Ich kenne ihn nicht und wollen wir Schlimmeres verhindern, dann sollten wir die sich hier Befindlichen auch zusammenhalten!“

„Das ist der Stammesrat Richard Dubois, der die Interessen der Stadt *Vesontio* im Treffen vertritt und von mir hinzugezogen wurde! Der Mann ist wichtig für den Frieden unter uns! Ich gebe dir recht, dass auch er hier zu verbleiben hat!“

Bellelor vernahm die Erklärung und wandte sich Pudens zu. „Oka, wer ist der Anführer der Gallier, die du mitbrachtest? Er scheint ein vernünftiger Bursche zu sein... Hier darf keine Waffe gezogen werden!“ Während er dies sprach, schob er seine eigene *Spatha* in die *Vagina*.

„Das ist der Sohn des *Haeduer Vergobret*. Sein Name ist *Duvicus*! Nach meiner Erfahrung ist er klug genug um zu erkennen, dass hier ein Verrat vorliegt und er den Verräter auch zu kennen glaubt, wie er mir auf dem Weg hierher versicherte! Ich vertraue ihm und habe den gleichen Mann im Verdacht!“ vernahm er des *Evocati* Antwort.

„Dann sollten wir hier verweilen, bis Viator und seine Begleiter eintreffen, uns als bedächtig und klug erweisen und unsere Waffen stecken lassen, gemeinsam diesen Fremden und *Vindex* schützen und zum römischen Lager bringen...“

„Bellelor, danke! Ich stimme dir zu, *Verginius* und ich jedoch werden dein Pferd brauchen! Wir müssen zum Hügelkamm! Pudens und du, sorgst für Frieden unter den Galliern und Römern, oder ich werde über jeden Einzelnen herfallen, der diesen Frieden stört oder gar zerbricht! Feldherr, auf das Pferd, ich ergreife den Sattel und dann zum Hügelkamm geritten!“ gab Gerwin seine nächste Anordnung.

Der *Hermundure* erwies sich als klug und entschlossen. Er erkannte, was von Wichtigkeit war.

„An dich *Julius Vindex* und auch dich *Richard Dubois*, bezähmt eure Männer, gleich welcher Zorn sie beherrschen sollte und lasst die Waffen

stecken! Hier seid ihr in Sicherheit! Dir Vindex droht der Tod kehrt du zu deinen Aufständischen zurück und Richard, du solltest keine Dummheit begehen... Pudens garantiert euer Leben oder bringt euch den Tod, so ihr danach strebt! Was er nicht vermag, hole ich dann später nach und ich versichere euch, er als auch ich können dies! Vorwärts Feldherr!“

Gerwin stürmte, sich am Sattel festhaltend, neben dem Pferd zu Tal.

Pudens übernahm unter den auf dem Gipfel Verbleibenden vorerst die Herrschaft.

„Julius Vindex und du, Stammesrat, wie auch Duvicus, kommt zu mir! Ihr Gallier findet euch zehn *Passus* von uns weg und Belletor, du sammelst unsere Männer gleichfalls auf der gegenüberliegenden Seite, zehn *Passus* von mir weg! Ich will keine blanke Waffe sehen... Der Erste, der dies wagt und blank zieht, stirbt durch mich! Das Gemetzel danach überlebt kein Gallier! Das garantiere ich! Bleiben die Waffen am Ort, gibt es keine Verletzten und auch nicht einen einzigen Toten! Haltet euch an das, was Gerwin sagte und ein jeder von euch kommt frei!“

„Macht, was Pudens anordnet, Haeduer und Sequaner! Ich kenne Gerwin und Pudens schon lange und vernahm noch nie eine Lüge von deren Lippen! Sammelt euch, wo er es anordnete und bleibt ruhig! Haltet die zehn *Passus* zu uns und zu den Römern! Ich sehe euch und werde den zu richten wissen, der den ersten Stein wirft!“ warf auch Duvicus seine Anordnung und Warnung unter die zum Teil zornig erscheinenden Gallier.

Inzwischen tauchten auf dem anderen Pfad zum Gipfel Reiter und Pferde auf. Viator, dessen Gefährten und die den Stammesrat begleitenden Krieger erreichten die kleine Lichtung.

Schnell erkannten die Ankommenden die eingenommene Ordnung und trennten sich, so dass die zuvor gemeinsam Gelaufenen ihre Geschlossenheit verloren, weil jeder Einzelne für sich die größere Sicherheit dort erkannte, wo gleichartige Herkunft oder eine Zuordnung vorlagen.

Es war ein der Klugheit und des Vorausblick eines Verginius Rufus geschuldete Tatsache, dass die sich gegenüber befindlichen Lager die etwa gleiche zahlenmäßige Stärke aufwiesen und so eine vom Feldherrn beabsichtigte *Parität* vorherrschte.

„Paratus, *Sexinius* und *Gabban*, meine Freunde, kommt zu mir und übernehmt statt meiner das Wohl oder Wehe von Vindex und dem Stammesrat! Ihnen darf kein Haar gekrümmt werden! Verteidigt sie mit

eurem Leben, aber seid auch vorsichtig, dass sich keiner von Beiden entfernt oder sie sich gemeinsam auf euch stürzen!“ forderte Pudens seine Gefährten auf.

Das Vorgehen und der Wille des Evocati war eindeutig und eine Warnung ausgesprochen.

„Duvicus, mein Freund, lasse wie auch du, Belleto, eine Linie bilden, so dass ich jeden Römer und Gallier eindeutig sehen kann! Lasst eure Männer Schulter an Schulter stehen! Dann vernehmt, was ich euch mitzuteilen habe!“

Es bedurfte nur weniger ordnender Worte, bis eintrat, was Pudens forderte. Auf jeder Seite standen sich nahezu zwanzig Männer gegenüber.

„Verginius Rufus, Julius Vindex und Richard Dubois schlossen einen Pakt! Das gemeinsame Ziel lautete, keine Kampfhandlungen zu beginnen! Vesontio soll so bestehen bleiben, wie es jetzt lebt und die beiden Heere vereinigen sich für einen Zug über die *Alpen*, um Rom und vor allem Nero, zu bedrohen! Nero soll vertrieben oder gar getötet werden! Rom bleibt bestehen, Gallien bleibt Provinz Roms! Die Stämme Galliens behalten ihre Eigenständigkeit unter Roms Vormund so, wie es bisher war und die *Publicani* werden abgeschafft!“ Pudens beobachtete genau, wie die Botschaft aufgenommen wurde.

Auf der Seite der Römer veränderte sich vorerst nichts, also erwartete er dort auch keinen Widerspruch.

Doch unter den Sequanern, die den Stammesrat begleiteten, regte sich Unruhe, während ihm Duvicus Haeduer still und abwartend erschienen.

Pudens gab den Männern Zeit, sich mit den Ereignissen und seinen Worten abzufinden.

„Verginius wollte ein Bündnis mit allen Galliern und der morgige Tag sollte zu einer Wende in den Beziehungen werden... Das aber gefiel einem Mann nicht, der Rom als *Präfekt* einer *Auxilia* dient und ein Fürst des Stammes der Sequaner ist... Sein Name ist *Castius Delvoaux*, dem ein *Imperium Gallicum*, mit ihm als Kaiser an der Spitze, vorschwebt!“ Pudens schweig einen kurzen Augenblick.

„Dieser Mann beging Verrat am Aufstand aller Gallier, am Heerführer der Aufständischen und brachte die Krieger von dessen Heer, bei Vindex Abwesenheit, so in Wallung, dass zu Mutige einen Angriff auf die Stellungen Roms begannen!“

Pudens Worte verklangen und bahnten sich einen Weg in die Hirne der Zuhörer. Obwohl nur eine Vermutung aussprechend, erkannte er eine

Zustimmung, die sich auf eigenes Wissen und erlebte Erfahrung zu stützen schien. Der ausgesprochenen Vermutung folgten eine Aufklärung, sowie auch ein anschließendes Schweigen.

„Julius Vindex und Richard Dubois, sprach ich nur ein falsches Wort aus, nannte ich eine Lüge oder bestätigt ihr die Richtigkeit der von mir gesprochenen Worte?“

Auf der Lichtung herrschte absolute Stille.

„Julius Vindex, sprich!“ forderte Pudens den Feldherrn auf.

Vindex Blick schweifte über die die Lichtung beherrschenden Kämpfer, erkannte die gleichartige Zahl und erinnerte sich seines Entgegenkommens und seiner eigenen Absichten, zuvor in den Verhandlungen mit Verginius, wozu eine Herrschaft im Imperium Gallicum seitens Castius keinesfalls gehörte.

„Jedes Wort des Römers bezeugt die Wahrheit!“ rief er, nach einer reiflichen Überlegung, deutlich und laut.

„Richard Dubois, sprich!“ vernahmen die Männer erneut die Stimme des gleichen Mannes und auch der Stammesrat überblickte die Ansammlung bereiter Kämpfer.

Er war in der Absicht, die Gelegenheit nutzen zu wollen, von der Lichtung geflohen, wurde gestellt und zurückgetrieben, was er der gezogenen Waffe des Römers und dessen Pferd verdankte. Ihm war der Moment günstig und er glaubte, seiner Stadt und dem Stamm besser dienen zu können, befand er sich in der Sicherheit der Mauern...

In ihm schwelte noch immer der Zorn ob des Zurückdrängens durch den Römer. Weil er aber auch völlig unverletzt dabei blieb, gestand er sich selbst ein, dass ihm ein noch anderes Vorgehen vorschwebte...

Griff Castius mit dem Heer der Aufständischen von vorn an, könnte er einen Teil seiner Streitkraft von der Mauer abziehen und den Römern auf der Hügelzunge in den Rücken fallen... Mit dem dann unweigerlich kommenden Sieg wäre Vesontio wirklich frei!

In diesem Willen beging er seine Flucht und scheiterte. Käme es jetzt hier zu einem Kampf zwischen den Römern und den Galliern, die doch alle gemeinsam vor dem Hügelkamm zu kämpfen schienen, dann sollte auch hier Einigkeit unter den Galliern vorherrschen und wenn er sich jetzt gegen Vindex und diesen Römer entschied, würde dies zweifellos zum Kampf führen...

Dubois sah den Vorteil auf der Seite der Gallier, denn diese jungen Kerle, wie dieser Gryllus, könnten doch kaum in einem Kampf

bestehen... Schon geneigt, sich der Zustimmung zu verwehren, durchschoss ihn ein Gedanke, den er nicht zu unterdrücken vermochte.

War nicht dieser Fremde, der sich Pudens nannte, mit dem Wuschelkopf und dem *Knaben*, vor deren Mauer und der Brücke über den Fluss *Dubis* erschienen?

Die Beschreibung, die er damals vernahm, leuchtete ihm ein und weil er mit Gerwin über deren Auftauchen sprach, erfuhr er, dass der Wuschelkopf mit dem Namen *Notker* eine tödliche Waffe sei, der Knabe ebenfalls zu kämpfen wisse und Pudens sich auch zu erwehren wüsste und gleichfalls so tödlich wäre, wie Gerwin, den sie die Klinge der Hermunduren nannten, wie es ihm dieser Gryllus geflüstert hatte...

Allein dieser Gedanke bot ein Bedenken und eine Vorsicht an, die ihn zum Zögern veranlasste. Der Hermundure, so durfte er in der gemeinsamen Zeit feststellen, sah weit voraus, war klug, besonnen und log niemals... Was wäre, würde er Gerwin ebenfalls so betrügen, wie Castius seinen Feldherrn? Nein, sich mit Castius gleich zu machen, ebenfalls einen Verrat zu begehen, wo ihm mit Treu und Glauben begegnet wurde, seine Ehre einem weit ungewisserem *Schicksal* überlassend und seine Stadt und den Stamm auslöschen zu lassen, widerstrebte ihm und so traf auch Richard Dubois seine Wahl.

„Jedes Wort des Römers bezeugt die Wahrheit!“

Richard Dubois war das *Zünglein* an der *Waage der Fortuna* und diese neigte sich dem Frieden zu.

„Wer also von euch, Römer oder Gallier, gleich welchen Stammes, wäre trotzdem bereit, hier eine Waffe blank zu ziehen und gegen mich in einem Einzelkampf zu bestehen?“

Pudens machte ein Angebot für den der Gallier, der glaubte ihn besiegen zu können und damit den Sieg seiner Seite zu bringen und folglich ausnutzen zu dürfen.

„Keiner der Haeduer wird sich dir stellen, Pudens, ich verbiete es und jeder der Haeduer unter diesen Männern schwor mir einst *Gefolgschaft!*“ Hinter Duvicus Worten verbarg sich eine Mahnung, die die Männer vom Stamm der Sequaner zu verstehen schienen.

„Außerdem erkenne ich ein ehrenvolles Angebot, begegnet es mir... Ja, möglicherweise sterben Stammesbrüder vor dem Wall der Römer, vielleicht auch mein Vater... Dennoch halte ich den hier zuvor geschlossenen Frieden für Wert, aufrecht erhalten zu werden!“ brachte

sich Duvicus in Erinnerung und benannte, was jeder seiner Krieger ihm schuldete.

„Wage sich kein Sequaner hervor, deren Mut ich zu schätzen weiß! Wohl kenne ich genug Mutige, die gern ihr Leben für Vesontio wagen würden... Doch auch ich verbiete es!“ meldete sich die feste Stimme des Richard Dubois.

„Gut, dann lasst uns überlegen, wie wir vorgehen...“ nahm wieder Pudens das Wort. „Duvicus, was meinst du?“ wandte sich der Evocati dem Haeduer zu.

„Du willst gewiss auf den Hügel?“ fragte der Haeduer.

„Abgeneigt wäre ich nicht, nur sehe ich da ein Problem... Ziehen wir dorthin, werdet ihr vorerst zu Gefangenen und das allein widerstrebt mir! Ich trage dort keine Befehlsgewalt! Zweifellos würde euch Verginius zugestehen, was ich versprach, aber sollte der Kampf sein Leben fordern, wäre ich kein Garant für eure Freiheit! Valens oder der andere Legatus Legionis würden sicher tun, was denen vorschwebt und um mich und die Meinung meiner Gefährten würde sich wohl keiner der Römer scheren, der dann die Befehlsgewalt ausführt...“

„Das Pudens, ist ein ehrliches Bekenntnis!“ antwortete ihm Duvicus. „Was hältst du dann davon, wenn wir uns friedlich trennen und jeder stößt für sich selbst zu seiner Heermacht, ohne dass wir einander zuvor bekämpfen?“

„Das, Duvicus, schließt nicht aus, dass wir uns im Kampf erneut begegnen könnten...“ hielt Pudens dagegen. „Außerdem würde ich bei diesem Vorgehen wortbrüchig... Glaubst du dann noch, dass Vindex, kehrt er mit euch zurück, eine Zukunft besitzt? Aber auch mit uns kann er nicht ziehen, es wäre Verrat am Aufstand und so Nero nicht gestürzt wird, erwartet ihn auch in Rom nur ein grausamer Tod...“

Pudens schwieg kurz, setzte aber sogleich fort.

„Für den Stammesrat aber wäre es ein entschiedener Vorteil, käme er zurück nach Vesontio und auch wenn ich ihn für klug und bedächtig halte, wird er wohl einen Teil seiner *Streitmacht* aufbringen, um den römischen Stellungen im Rücken zu schaden... Nein, Duvicus, dass kann ich nicht zulassen, dann müsstet ihr euch hier schon eure Freiheit erringen und uns töten...“ Pudens sprach einige Wahrheiten aus, die nicht nur Duvicus begriff und setzte seine Aufklärung auch umgehend fort.

„Ich gebe dir jedoch zu bedenken, dass Richard Dubois diesen gleichen Gedanken schon erwog, bevor er sich entschied, Vindex und mir zuzustimmen... Er brauchte zu lange, um zu seiner Entscheidung zu finden, als dass ich nicht auch einen anderen Entschluss hätte befürchten müssen! Ich aber glaubte seiner Ehrlichkeit, begrüßte seine Entscheidung und ging davon aus, dass der Hermundure solchen Verrat vom Stammesrat Dubois nicht verdient hätte... Also Duvicus, siehst du nicht noch eine andere Möglichkeit?“

„Das Einzige, was dann noch bleibt, ist hier bis zum Ende auszuharren...“ ließ der Haeduer verlauten.

„Aber auch das ist keine Lösung... Gleich wer siegt, er wird hier auftauchen und das mit einer Übermacht, was den Tod der Männer bedeutet, deren Niederlage auf dem Hügelkamm vollzogen wurde!“ wandte Pudens ein.

„Vielleicht darf ich dann einen Vorschlag unterbreiten...“ meldete sich Vindex.

„Wenn es ein vernünftiger Vorschlag wird, warum nicht...“ bot Pudens an.

„Wir haben hier etwa vierzig Männer, die sich vereinen könnten... Bringt mich gemeinsam zum Lager der Aufständischen und sorgt mit mir dafür, dass dieser Wahnsinn ein Ende findet? Ich würde, wenn ich dank euch die Oberhand gewinne, den Kampf sofort beenden und den Rückzug der gallischen Stämme einleiten!“

„Kannst du es dann auch, Vindex?“ stellte Pudens die Frage, die als Voraussetzung zu klären wäre.

„Wenn Duvicus den Mut besitzt, sich zu seinem Vater zu wagen, falls dieser unter Castius kämpfen sollte, um diesen zum Abbruch und Rückzug zu überzeugen? Ich denke es wäre möglich... Was meinst du, Duvicus?“ wich Vindex der gestellten Frage aus und schob die Verantwortung eines Gelingens an den jungen Haeduer weiter.

„An meinem Mut und Verstand sollte es nicht scheitern... Ich glaube nicht, dass die Krieger meines Vaters allzu viel für Castius wagen würden, drängte dieser sie in diesen Kampf! Eher werden sie dem Befehl meines Vaters folgen und sich nur zurückhaltend an diesem Wagnis beteiligen...“ Duvicus schien einen neuen Gedanken gefunden zu haben und brachte diesen sofort unter die aufmerksam Zuhörenden.

„Außerdem glaube ich nicht, dass Castius den Anführer der größten einzelnen Heermacht der Stämme ungeschoren ließ... Er wird meinen

Vater und die ihm nicht hörigen, stärkeren Fürsten in Eisen gelegt haben! Aber was würde geschehen, brächte der Stammesrat den gleichen Mut auf und trennte die Geschlossenheit der Sequaner, taucht dieser unter deren Kriegern auf? Was glaubt ihr, ist dann möglich, trennt er die Einheit der Sequaner, die wohl jetzt noch einheitlich nur Castius folgen?“

„Zumindest meinen Tod, Haeduer!“ vernahm Duvicus eine Ablehnung des alten Richard Dubois.

„Du wirst nicht sterben, begleite ich dich mit meinen Gefährten!“ gab Pudens eine gewagte Zusage.

„Wie viele seid ihr denn?“ getraute sich Dubois aus seiner Deckung.

„Blicke dich um, Dubois, streiche die Gallier und ziehe die Zahl der *Miles* und Auxiliaren ab und du siehst mit mir zwölf Kämpfer, davon fünf Römer mit langer Kampferfahrung und junge Gallier und Germanen, mit denen Verginius jedes Wagnis auf sich nähme...“

„Ist das nicht etwas wenig für ein solches gewagtes Vorgehen?“ vermied auch der alte Richard ein eindeutiges Bekenntnis.

„Dann Sequaner bedenke, ob du dein Volk vor der vollständigen Vernichtung retten möchtest? Rom wird, so Verginius siegt, eine grausame Rache nehmen! Aber merke auf, nicht Verginius wird der Rächer sein, sondern Nero und das, so gestehe ich dir, bedeutet eure vollständige Vernichtung!“

Richard Dubois befand sich in einer verzwickten Lage. Sein Alter und seine Erfahrung geboten ihm Vorsicht walten zu lassen. Die Gefahr für ihn war nicht gering, zumal er sich nicht zu den mutigsten und besten Kämpfern zählte... Sollte er aber jetzt seine Stadt dem Schicksal der Vernichtung überlassen, nachdem er schon so viel gewagt hatte?

Indem er diesen Gedanken von sich wies, fasste er Mut. Weil doch Castius nicht vor ihm in der Gunst der Stammesmitglieder stand und er sich daraus ableitend, durchaus Einfluss auf die Sequaner zubilligte, lag der junge Haeduer mit seinem Vorschlag wohl nicht so ganz falsch... Andererseits könnte ihn, durch die Spaltung der Sequaner, der Vorwurf eines Verrates treffen...

„Ist das Weib etwa auch dabei?“ erkühnte sich Dubois zu einer nicht so ernst gemeinten Frage.

„Das Weib kann für sich selber sprechen, Stammesrat! Und ja, es ist dabei!“ bekannte *Gertrud* ohne Bedenken.

„Oh, dann kann uns ja nichts geschehen...“ meldete sich der Spott des Alten.

„Ja, sie wird dein *Schatten* sein, Dubois und dann kann dir wirklich nichts geschehen...“ konterte ihm Pudens. „Also, wagst du es?“

„Aber ja, das muss ich erleben!“ fügte sich mehr, als das es sein dringendster Wunsch wäre, auch der Stammesrat in das Unvermeidliche.

„Also, wie gehen wir vor? Duvicus allein zu seinem Vater... Der Stammesrat mit uns zu den Sequanern und der Rest schützt dich, Vindex, wenn du deine Macht zurückerlangst?“ kam der erste Vorschlag von Pudens.

„Nein, Pudens, so wird das nichts...“ wandte sich Vindex gegen dieses Vorgehen.

„Wie dann?“

„Zum Einen denke ich, dass Castius entschlossen vorging. Er wird, so wie Duvicus vermutete, *Dumiatis* in Gewahrsam genommen und einen anderen Anführer über die Haeduer bestimmt haben! Scheidet ein Fürst aus, gibt es stets Kerle, die nach dessen Macht gieren! Dumiatis und Duvicus waren nicht dort, wo es zu verhindern gewesen wäre...“ bekannte Vindex eine eigene Überlegung.

Pudens schluckte die ihm verabreichte Kröte.

„Vielleicht nahm Castius auch die Freiheit des *Arverner*...“ fügte der Feldherr der Aufständischen nachdenklich an. „Den Sturm, den er dann auslöste, halten wir nicht mehr auf! Wir vermögen nur die zurückzurufen, die bisher nicht in den Kampf eingriffen!“ ließ sich Vindex in seiner Meinung nicht durch Zurufe oder Widerspruch beirren.

„Er wird Dumiatis und andere Gefangene vermutlich im Zentrum der Angriffsformation mitführen, wenn diese noch leben sollten... Dort stehen auch die Bläser mit den Carnyx! Deren Ruf vermag die Heermacht zu spalten, erklingen die *Hörner* und fordern den Rückzug, wo doch der Kampf vor ihren Nasen tobt!“ Vindex wirkte überzeugend, obwohl sein Vorschlag einem Verrat des Aufstandes gleichkam.

„Bemächtigen wir uns erst der Bläser und stiften Verwirrung! Die bereits Toten sowie die vorn Kämpfenden der Heermacht werden wir kaum zurückgewinnen oder vom Kampf abhalten können...“ brachte Vindex seinen Willen ein. „Es macht keinen Sinn, Duvicus oder Richard zu gefährden, wenn stimmt, was ich vermute... Es geht einzig und allein um die Carnyx!“

Julius Vindex traf diese Entscheidung aus zweierlei *Motiven*.

Zum Einen musste er verhindern, dass Castius siegte, gleich was sonst noch geschehen könnte! Castius Erfolg würde das Imperium Gallicum

begründen und der Sequaner darin der neue Herrscher sein... Dem verweigerte sich Vindex.

Stiftete Vindex, mit dem Befehl zum Rückzug, die angeführte Verwirrung, würde der Sieg Verginius gehören und Rom, sowie Gallien, bestanden weiterhin in der bisherigen Form. Er glaubte in diesem Moment daran, dass dann der soeben auf dem Hügel gefasste Beschluss zum *Pakt* Bestand haben könnte und er damit dennoch zu bewirken vermochte, dass der Kaiser Roms verjagt werden würde...

Selbst wenn ein Teil seiner Heermacht bereits untergegangen war, ließe sich mit den Legionen unter Verginius ein gemeinsames Ziel verfolgen, wenn auch der Kampf zuvor neuen Hass heraufbeschwor und er die Dominanz des Römers würde anerkennen müssen...

„Dann wozu noch lange reden... So gehen wir vor! Mir nach!“ rief Pudens und übernahm die Spitze. Fast von allein fanden sich Römer und Gallier Seite an Seite, stürmten den Hang hinab und erreichten in nur kurzer Zeit die Floßbrücke, die sie entschlossen überwandten.

Weil Pudens voranstürmte und der dort wartenden Turma klare Befehle erteilte, wurden die bisher noch neben den Pferden Laufenden mit einem Reittier versehen und somit die vorhandenen Pferde schnell neu verteilt.

Pudens befahl den zurückbleibenden Reitern der Turma zu Fuß die Rückkehr zum Lager und gab dem *Decurio* den Befehl, den Feldherrn zu benachrichtigen, dass er und Vindex, mit allen Begleitern, versuchen werde, den Angriff der Gallier abzubrechen. Er möge auf einen Trupp Reiter achten!

Dann stürmten die Reiter am Ufer des Dubis entlang.

Belleter übernahm die Spitze, kannte er sich doch gut genug aus und folgte zuerst dem Ufer, umging dann einen Hügel, den zu ersteigen keinen Sinn machte, weil dieser zu hoch und noch dazu zu steil war. Anschließend folgte er einem kleineren Tal und umrundete den Gipfel, fand einen in das große Tal verlaufenden Pfad und als sie aus der Deckung des Waldes gelangten, öffnete sich das weite Tal vor ihnen.

„Wohin Vindex? Wo ist der Ort, den du nanntest?“

Auf diesen Ruf hin, übernahm Vindex die Spitze neben Pudens und hielt, quer durch das Gelände, auf den schützenden Waldrand zu, drang in dessen Rand ein und zielte auf das Zentrum des Hügelrückens ab.

Kurz davor verhielt er am Waldrand. Noch schienen sie nicht bemerkt worden zu sein. Aus ihrer höheren Stellung sahen sie im Tal Angriffe der Gallier in drei Richtungen.

Pudens, Viator, Bellefor, Vindex, Duvicus und Richard Dubois hielten Rat über das weitere Vorgehen.

„Pudens, wir müssen höher hinauf, sonst entgehen uns wichtige Sichten!“ forderte Vindex.

„Wo hättest du deine Stellung, wärest du der Befehlshaber?“

„Folgt mir, aber seid leise! Es sind nur etwa einhundert Passus bis zu der Höhe, von wo aus ich die Schlacht geführt hätte und weitere einhundert Passus bis zu dem Ort, wo sich die Reserven aufhalten und wo wir vermutlich auf Dumiatius stoßen, ob nun in Fesseln oder frei...“

„Glaubst du wirklich, die Carnyx ständen dort? Dann müsste uns deren Lärm stärker in den Ohren klingen!“ warf Viator ein. „Nein, dort befindet sich niemand mehr! Vielleicht stand Castius zu Anfang dort, jetzt aber ist er mit dem Angriff vorgerückt... Ich vermute, er bezog seine Stellung auf den Buckel zwischen uns und dem Hügelkamm...“

„Haltet eure Pferde ruhig, damit die Überraschung gelingt!“ mahnte Pudens hingegen, beide Möglichkeiten nicht ausschließend, obwohl ihn Viators Hinweis auf die Carnyx überzeugte.

Sie erreichten die Höhe, schickten Blicke in das Tal und sahen die Massen gallischer Krieger, die Formation für Formation vorwärts zogen. Nahezu das gesamte Tal war von Kriegern überfüllt. Alle Gruppierungen strebten dem Zentrum zu, welches jedoch, aufgrund einer Erhöhung im Gelände, von ihrer Position aus nicht einzusehen war.

„Feldherr, glaubst du wirklich, dass Zentrum der Machtlenkung des Castius befindet sich soweit entfernt vom Angriff, auf der von dir vermuteten Stelle? Du siehst von hier aus nicht viel und wirst aus deiner tieferen Höhe weit weniger erkennen können... Dort werden wir kaum auf Castius oder irgendeinen der Anführer stoßen!“ stellte sich Pudens auf Viators Seite.

„Jetzt siehst auch du es deutlich, Oka! Du erkennst die Büsche und Bäume, so wie ich vor uns und dort wirst du, auf dieser verdeckten Höhe, auch Castius finden! Dort verwahrt er den Vergobret der Haeduer, wenn dieser noch lebt! Von dort sieht er weit mehr als von hier und dort ist er so nahe am Kampf, dass er auch Einfluss nehmen kann!“ Viator zeigte in die erkannte Richtung und Pudens stimmte ihm sofort zu.

„Bilden wir eine Formation von drei Reihen nebeneinander, mit an den Außenseiten Gallier und in der Mitte Römer! Reiten wir von hinten durch die gallischen Reihen zu diesem Hügel und überraschen wir Castius!“ machte Pudens einen Vorschlag, der ein Wagnis darstellte und trotzdem die Zustimmung von Vindex und Viator fand.

Auch Duvicus gefiel dieser Gedanke.

Sofort nahmen die Krieger die vorgegebenen Positionen ein und fügten sich erneut in Pudens Führung, der aber Vindex den Vorrang überließ.

Was zuerst nur bescheiden erklang, verstärkte sich mit der Annäherung immer deutlicher. Die Carnyx dröhnten!

Deren Schalltrichter nach vorn ausgerichtet, schwoll deren Lärm mit jeder zurückgelegten Pferdelänge mehr an und beherrschte alsbald den die Reiter umgebenden Lärm eines Angriffs.

Mit Vindex, als allein vorausreitenden Feldherrn, rollten sie von hinten kommend, in strenger Ordnung sowie mit diszipliniertem Ritt die Formationen der zum Zentrum des Angriffs vordringenden gallischen Kriegerreihen auf und ernteten wenig Aufmerksamkeit.

Das Manöver der Täuschung schien zu gelingen, weil in der Formation überwiegend Kampfgefährten der Aufständischen ritten, zumindest waren nur diese einfach und überwiegend, weil am Rand der Formation reitend, zu erkennen. Auch weil der Trupp aus dem Rücken der zum Angriff Strebenden auftauchte, wurde diesen Männern nicht die Aufmerksamkeit zugeordnet, die ihnen hätte zukommen müssen.

Vindex Trupp gelangte in den Bereich des den kleineren Hügel bedeckenden Waldes, drang unter die Bäume ein und stieß fast sogleich auf dort wartende Reserven, die den Hügel vollständig besetzt hielten.

Es war der Feldherr Vindex, der zu spät erkannte, wem diese Teile seiner Heermacht angehörten. Er bemerkte seinen Fehler erst, als er schon inmitten der Sequaner des Castius auftauchte, den Präfekt aber ebenso nicht zu entdecken vermochte, wie auch nur einen einzigen der Fürsten der Stämme.

Der Lärm der Carnyx dröhnte in den Ohren, was ihm anzeigte, dass sie deren Nähe erreicht zu haben schienen. In der Folge orientierte sich Vindex, als er den Waldrand erreichte, nach beiden Seiten und erkannte, dass sich der Hügel zu seiner rechten Hand um einige winzige Passus zu erhöhen schien. Auch vernahm er, wie ihm schien, den Lärm der Carnyx aus dieser Richtung stärker in seinen Ohren.

Also schwenkte Vindex mit der Formation in diese Richtung und stieß völlig unvermittelt auf die Bläser der Carnyx, die sich dort in einer Reihe aufgestellt, ihrer mörderischen Instrumente bedienten und durch deren dröhnen, krächzen, sowie dem Aufschwellen wie auch Abschwellen der Töne, einen Lärm erzeugten, der alles andere weit überwog.

Auf einer Breite von fast zwanzig Passus waren die Carnyx, wie an einer Perlenschnur aufgereiht und bliesen einen *Rhythmus*, der die diese Töne Kennenden antrieb, begeisterte, fortriss, sich deren Seelen bemächtigte, Hass, Wut und *Brutalität* erzeugte und in einer Missachtung des Todes aufging.

Die sich diesen Tönen Hingebenden fürchteten nicht den bevorstehenden Tod, gingen im Kampf vollkommen auf und so sie denn verletzt wurden, schrien sie ihren Schmerz und Zorn umso mehr heraus.

Aber starben sie, nahm die Dunkelheit des Seins und ein Schweigen von ihnen Besitz, das fast gleichzeitig alle körperlichen Funktionen versagen ließ.

Die Sterbenden verloren ihren Urin, schissen sich ein und das Blut machte aus diesen Bestandteilen einen Matsch, der jede Bewegung behinderte. Glitschig gewordener Boden, den festen Stand noch Kämpfender beeinflussend und so ein Krieger in diesem Gemisch aus Blut, Kot und Urin einmal zu Boden sank, kaum wieder aufzustehen vermochte.

Doch die Bläser dieser wahnsinnigen Töne standen weit, zu weit von den Orten entfernt, denen ihre Bemühungen galten. Sie sahen nicht, wohl aber wussten sie, was das Ergebnis ihrer Bemühungen darstellte. Sie fühlten sich sicher, so lange der Sieg möglich war. Erst wenn sich durch den Kampfplärm bezeugt, ihnen der Tod näherte, begann deren Angst zu wachsen.

Vindex kannte den Mann, der diese *Carnyxbläser* anführte und den zu finden, suchten seine Augen die Reihe ab.

Er hielt mit seinem Pferd genau auf den Mann zu, drängte ihn mit seinem Pferd ab und stieß ihn vor die Front der Bläser, in den unmittelbar wirkenden Lärm hinein. Seinen *Gladius* auf die Brust des Mannes gerichtet, verstummte nach und nach jedes der Hörner und diesen Augenblick nutzend, ordnete er mit nur einem Wort an, was die Carnyx ab jetzt zu blasen hätten.

„Rückzug!“ schrie er. „Lasse zum Rückzug blasen!“

Und leiser teilte er dem Anführer mit: „... oder du verräterischer Hund wirst vor deinen Männern, jetzt und hier, meinen Gladius in deinen Eingeweiden fühlen!“ Vindex Zorn überzeugte den Mann und sein Leben wagen, wollte dieser nun mal nicht, war doch diese Bedrohung nahe genug, um überzeugend zu wirken.

So bedroht, verunsichert und den Mann hinter dem Gladius als seinen Befehlshaber erkennend, schrie der Betroffene den neuen Befehl und sofort setzte der neue Ton sich, auf dessen Signal hin, in eine Kaskade von Tönen um, die die Gallier zum Einhalten im Kampf zwang.

Drei Handlungen waren die unmittelbare Folge.

Zuerst erschrakten die, die sich in einem Kampf befanden, ob nun in Bedrängnis oder kurz vor dem finalen Erfolg stehend. Zögerten Einige in der Fortführung ihres Kampfes, ernteten diese den Tod.

Aber auch die Römer erschrakten, erst ob der plötzlichen Stille der martialischen Hörner und dann, ob des einen rettenden Schrittes zurück, der von diesen Tönen Betroffenen, die sich damit aus der Reichweite der feindlichen Waffen brachten.

So die Gallier sich schnell zu einer Entscheidung durchdrangen, den vor ihnen liegenden Erfolg ausweiten zu wollen oder dem Klang der Carnyx vertrauend, sich vom Feind abzusetzen, traf jeder Gallier eine rein persönliche Entscheidung!

Die Folgen waren verheerend, denn wenn nur ein Teil der Kämpfer floh, brach der Angriff zusammen und so sich dieser Teil zurückzog oder gar zur Flucht umwandte, zeigten die Gallier ihren Feinden den Rücken und forderten diese zu noch mehr Einsatz und Standhaftigkeit heraus.

Vindex wusste, dass genau ein solches Ergebnis die Folge wäre und besiegelte mit seiner Entscheidung die eigene Niederlage und den Tod zahlreicher Gallier.

Im Glauben, dass Castius ohnehin scheitern würde oder schon gescheitert sei, aber auf jeden Fall zu verhindern trachtete, dass der Sequaner einen Sieg erfocht, der diesem die Herrschaft über Gallien sichern würde, schritt der Feldherr ein!

Die Carnyx posaunten den Rückzug.

Castius selbst vernahm erst die Pause der Carnyx und war von einer Verwunderung geschlagen, dann aber, als der neue Ton von ihm erkannt wurde, bemächtigte sich seiner eine Wut, die ihn zum unbedachten Toben verleitete. Alle ihn begleitenden Fürsten, deren Zahl war nicht überbordend, weil die jüngeren Fürsten sich an der Spitze ihrer

Streitmacht im Kampf zu bewähren gedachten, bedrängten ihn sofort und forderten eine Erklärung, der sich Castius, durch das Reißen am Zügel seines Pferdes und dem vorwärts Preschen zum Standort der Carnyx, entzog.

Die Fürsten zogen gleichfalls ihre Waffen und stürmten den Hügel hinab zur Stellung der Carnyx und stießen dort auf eine Zahl entschlossener Gallier, die unter Vindex Führung, ein sofortiges Umstellen der Fürsten vollzogen.

Die Besonderheit der Stellung der Carnyx wurde Castius zum Verhängnis.

Die Bläser mussten, wollte der Feldherr einer Heermacht, nicht am dauernden Schmerz durch den Lärm leiden, so weit entfernt stehen, dass der Lärm ertragbar blieb, aber auch so nahe bei ihm verbleiben, damit der Befehlsweg sich nicht unnötig verlängerte. Unmittelbar neben, vor oder gar hinter dem Feldherrn stehende Carnyx gab es niemals!

Der Ort der Bläser lag somit oft weit vor und weil die Nähe der kurzen Befehlswege von großer Wichtigkeit war, zumeist versetzt zum Standort des Feldherrn. Die Bläser selbst formierten sich in einer Anordnung, aufgereiht stehend nebeneinander, fern vom Feldherrn und den Köpfen des Angriffs.

Aber auch jede kampffähige Truppe in der weiteren Reserve mied den Schallbereich der Carnyx.

Selbst wenn sich die Bläser weit hinter deren vordringender Front sicher zu stehen vermeinten, waren diese, in ihrem unmittelbaren Standort, ungeschützt. Diesen Umstand kannte Vindex zu genau, um dessen Gunst übersehen zu können... Darauf vertrauend und den ihm gegebenen winzigen Augenblick erkennend, sowie seinen Vorteil nutzend, schlug er zu.

Er brauchte Castius nicht suchen oder gar finden, denn der Sequaner kam, sofern er erst einmal die Carnyx besaß, völlig von allein zu ihm.

Fast vierzig Krieger, ihm verschworen, schlossen den Ring um Castius und die Fürsten, die allenfalls einer Zahl von fünfundzwanzig Männern nahe kamen und denen ihr Alter, die Fähigkeit, sowie das Geschick in der Waffenführung, nicht mehr in dem Umfang gestatteten, wie es zur Gegenwehr einer überlegenen Truppe erforderlich gewesen wäre. Je enger sich der Kreis zusammenzog, desto eher fielen Waffen auf den Boden, denn aus Vindex sprach ein Zorn, der sich nicht nur auf Castius ausrichtete.

So die älteren Fürsten Vindex Überlegenheit anerkannten, sich ihrer Waffen entledigten, schrumpfte die Zahl der den Kampf suchenden Fürsten auf nur die Hälfte wehrfähiger Männer zusammen.

Wo Vindex seinen Vorteil ausweitete, nahm Castius den Zwang zur Aufgabe wahr. Zuletzt fiel auch seine Spatha zu Boden.

Vindex sprang vom Pferd und forderte Castius auf, es gleichfalls zu tun. Dann, als der Sequaner vor ihm stand, setzte er seinen Gladius auf die Brust oberhalb von Castius Herz auf.

„Ich könnte dich jetzt und hier sofort töten und keiner würde mich hindern! Das aber wäre zu einfach für dich verräterischen Hund! Du sollst das Urteil aus dem Mund der von dir Geblendeten erfahren! Deren Krieger starben in vorderster Front und ich sah deine eigenen Stammesbrüder sich im Wald verschanzen, ritt ich doch mitten durch sie hindurch... Welcher verbrecherischen Ausreden bedienstest du dich, die Heermacht und die Fürsten anzustacheln, diesen Angriff zu wagen, wenn du im gleichen Augenblick deine Krieger zur Reserve bestimmtest und damit für deine spätere Stärke schontest?“

Plötzlich stand Duvicus neben Vindex.

„Erlaube mir ein Wort, Vindex...“

Der Feldherr nickte.

„Wo sind mein Vater, auch *Gobonato* scheint mir nicht in diesem Haufen verräterischer Fürsten vorhanden und wo ist der *Allobroger Cotanorus*?“

„Suche sie doch selbst, du gleichfalls verräterischer Hund eines Haeduer!“ erboste sich Castius und grinste Duvicus an.

Mit der Antwort des jungen Haeduer hatte er nicht gerechnet.

Duvicus ergriff seinen Dolch und zog diesen Castius über dessen linke Wange, so dass sich dort ein tiefer und fast sofort blutiger Schnitt zeigte.

„Die Narbe soll dich als Verräter zieren und auf ewig kennzeichnen!“ verkündete Duvicus gelassen.

„Dachtest du etwa, weil ich dir mit meinen Männern folgte und mich dir kurzzeitig anschloss, würde ich mich gegen meinen Vater wenden? Du bist der *Stronzo*, der die Heermacht trennte und ich der Mann, der diese wieder zusammenführte! Was meinst du, wessen Verdienst schwerer wiegt? Du hast das Leben deiner Stadt in Gefahr gebracht oder wunderst du dich nicht, den Stammesrat Richard Dubois unter uns vorzufinden?“

Castius sah den Stammesrat, fluchte und schrie Verrat und erntete ein nur müdes Grinsen des Älteren.

„Castius, wer von uns beiden hier unseren Stamm verriet und seine Ziele ansteuerte, werden wir später noch klären...“ zischte der alte Richard.

Pudens und Viator hatten sich die gesamte Zeit zurückgehalten, weil beide zu empfinden schienen, was Vindex bewegte. Auch sahen sie dessen Entschlusskraft und erkannten die Zielstrebigkeit seiner Handlungen.

„Vindex, wie willst du weiter vorgehen?“ sah sich der Evocati in dieser entstandenen Lage zum Fragen veranlasst.

Vindex übergang die gestellte Frage und wandte sich den eingekreisten Fürsten der Gallier zu.

„Wer von euch Fürsten kniet sofort vor mir, um seinen Schwur der Treue zu mir, eurem Feldherrn, zu erneuern?“

Fast zwanzig Fürsten beugten das Knie.

„Was soll mit den Übrigen geschehen, Vindex?“ fragte Duvicus.

„Fesselt sie! Ich brauche sofort Boten zur vordersten Linie! Und wer von euch Stronzo, sagt mir, wo ich Dumiatis, Gobonato und Cotanorus finde?“

„Ich hole sie dir und die Boten!“ erbot sich *Helicasus*, der Fürst der *Helvetier*, sofort dem erneuten Feldherrn dienstbar zu werden.

„Viator, begleite ihn mit ein paar deiner Gefährten!“

Mir scheint, der Helvetier könnte Hilfe gebrauchen...“

Vindex äußerte sich spöttisch und bekundete dem Römer damit, aufmerksam zu bleiben.

So zogen Viator, Paratus und Notker mit dem Helvetier und kehrten wenig später mit den Gesuchten zurück.

Duvicus schloss seinen Vater in die Arme und gab somit eindeutig zu erkennen, wie es zwischen Vater und Sohn stand.

Vindex duldete keinen weiteren Verzug und so erging sein Befehl an alle Fürsten, ihre kämpfenden Männer aufzusuchen und zum Rückzug zu zwingen. Er forderte die zuvor in der Gefangenschaft gewesenen Fürsten auf, ihm die Verräter zu bringen, die sich deren Macht aneigneten!

Plötzlich machte ihn Pudens darauf aufmerksam, dass eine vollkommene Veränderung im Kampf vorzugehen schien. Pudens deutete auf zurückweichende Gallier und diese verfolgende Reiter

römischer *Alae*, die sich jetzt auch an den *Flanken* des Angriffs zeigten und die Gallier zu umfassen beabsichtigten.

Für einen Augenblick erstarrten die Männer um Vindex und von Castius war ein hämisches Lachen zu vernehmen.

„Duvicus, du nimm Castius in die Mitte deiner Männer und bringe ihn in unser Lager! Lasst ihn nicht entkommen!“ befahl Vindex.

„Ja Feldherr!“

„Es bleibt, wie ich befahl! Rückzug überall! Rettet, was zu retten geht! Bringt mir alle Verräter!“ schrie Vindex den aufbrechenden Fürsten nach.

Es war Pudens, der eine Eingebung hatte. Er zog seine Spatha, drehte die Breitseite zur Sonne, fing deren Licht und schickte das Blinken in die Richtung des Wachturmes, auf dem er Gerwin und Verginius vermutete.

Indem er den Vorgang mehrfach wiederholte, schien die Botschaft angekommen zu sein.

Ein völlig anderer Ton, zuerst hoch pfeifend, dann abschwelend bis zu tieferen Tonlagen, durchdrang den Lärm der Carnyx. Die römischen *Bucinae* erklangen, den *Alae* ein Signal gebend, das Pudens unbekannt war.

Wie sie alle anschließend zu erkennen vermochten, lenkten die an den Flanken aufgekommenen Reiter ihren Angriff in die Tiefe und schienen die seitlichen Ausgänge aus dem Tal versperren zu wollen.

Die im Zentrum aufgetauchten Reiter, die die Angreifer der Gallier, dort wo diese noch immer den Sieg und eine Entscheidung suchten, zurückdrängten, verhielten in ihrer weiteren Bewegung, sammelten sich und trieben dann die Gallier in einer geschlossenen Formation vor sich her zur Flucht oder zum geordneten Rückzug in die Mitte des Tals.